

Extreme Erfahrungen

Das **HAGEN QUARTETT** spielte im Neumarkter Reitstadel Beethoven.

VON UWE MITSCHING

NEUMARKT – Türkenkriege, Französische Revolution, Adelige entlassen aus Geldnot ihre Hofkapellen – um 1800 passt die Plattitüde genauso: Krisen haben auch etwas Gutes. Damals strömten viele erstklassige Musiker auf den Kammermusikmarkt und in die kleinen Konzertformate, war vermehrt das häusliche Konzert gefragt, werden Streichquartette bei den Komponisten bestellt.

Die Neumarkter Konzertfreunde haben es nicht geahnt: Aber auch ihre Saison 20/21 lebt von der Kammermusik, auch von der Fortsetzung des Zyklus' mit Beethovens Streichquartetten. Jetzt war der nachgeholte Teil IV im Reitstadel auf vier Konzerte gesplittet: mit dem Salzburger Hagen Quartett und mit den Quartetten op. 18/Nr. 2 und 3 sowie op. 131.

Dem Publikum im coronabedingt licht besetzten Reitstadel zeigte das Hagen Quartett an den zwei Quartetten aus op. 18 alles, was es dort an Liebenswürdigen gibt, wagt sich damit soweit nur eben möglich ins Intime, klingt nach einem Höchstmaß an Authentizität: ziseliert, deutlichst gegliedert für fein gespitzte Ohren, denen keines der Themen oder Motive entgeht.

Dafür nehmen sich die Salzburger Vier alle Zeit dieser Welt, was früher ein Menuett war, ist jetzt ein Scherzo, das sie mit geschliffenem Ton schon auf den Weg zum „Sommer-



Foto: Fritz-Wolfgang Etzold

Ein Höchstmaß an Authentizität: das Hagen Quartett zelebriert im Neumarkter Reitstadel Beethoven.

nachtstraum“ schicken. Was die Hagens da an Ästhetik auf die Spitze treiben, hört sich wie ihr Markenzeichen an. Es sind subtile „fireside-chats“, die zelebriert werden, die etwa im Finalpresto von Nr. 2 zu erlebten Pointen führen, zu einer Art musikalischem Pointillismus.

Verblüffende Genauigkeit

Eine Entwicklung zwischen den opp. 18/2 und 18/3 braucht man nicht zu suchen, die Nummerierung stimmt ohnehin nicht mit der Entstehung überein, vielleicht dass die Nr. 3 noch ein Stück weiter von der Konvention hinwegführt: das zeigen die drei Geschwister Hagen und Rainer Schmidt (2. Geige) in verblüffender Genauigkeit. Es ist ihnen weniger an

einem plaudernden Redefluss gelegen als an Innehalten, Fragen, Antworten, Übereinstimmung, Verblüffung (etwa im Andante von Nr. 3) – das alles in einem intimen Cercle. Man kann sich für dieses Konzept keinen besseren Saal als den Reitstadel wünschen. Besonders vergnüglich kann man diese „Klangrede“ im Presto-Finale von Nr. 3 nachverfolgen: mit einer hysterisch jubelnden ersten Geige, dem grummelnden Cello – die vier Spieler scheinen mit ihren Instrumenten zu verschmelzen.

Beethoven war gerade mal 56, als er 1826 das „Alterswerk“ op. 131 komponierte, hatte alle akademischen Vorschriften und Schranken hinter sich gelassen, sieben statt der normalen vier Sätze geschrieben oder viel-

leicht den vierten als eine Folge von Variationen. Das Hagen Quartett jedenfalls spielte den Beginn wie eine Botschaft des Abschieds: Ein Jahr später war Beethoven auf dem Weg zum Währinger Gemeindefriedhof. „Adagio, ma non troppo“ sonst eine gewohnt kurze Einleitung, ist ein ganzer Satz. Und es bleibt in der Interpretation durch das Hagen Quartett kein Zweifel: das alles sollte etwas Außergewöhnliches, noch nie Dagewesenes werden – Endzeitbotschaften. Die überschatten in diesem Konzept auch das folgende Vivace in geradezu schmerzlicher Attitüde.

In allen sieben Sätzen dominiert altersweise Feinheit der Motive, der Weltschmerz lässt sich auch an den Mienen der Musiker ablesen, die Erfahrung von vielen Jahrzehnten mit den Beethoven-Streichquartetten vermag ein Publikum bis in die Grundfesten zu erschüttern. Das einzige Presto in op. 131 zieht vorüber wie die apokalyptischen Reiter. Was sonst als fulminantes Finale taugen würde, das wird bei den Hagens zu einer Art abstraktem Expressionismus – soviel denn auch zu Beethovens Modernität.

INFO

Der direkte Vergleich schon in knapp 14 Tagen mit den vier Konzerten des Quatuor Ebene und mit opp. 18/6, 95, 59/3 am Donnerstag (15. Oktober) 17 und 20 Uhr und nochmals zu den gleichen Zeiten am Freitag, 16. Oktober; Restkarten: ☎ 29 96 22.